

Hallisches patriotisches Wochenblatt.

Neun und dreyßigstes Stück.

Den 28sten Junius 1800.

I.

Neueste Weltbegebenheiten.

Krieg und immer Krieg — das ist und bleibt die Neuigkeit jedes Tages. Die Aufmerksamkeit auf ihn, lenkt fast alle Blicke von andern erfreulichern Gegenständen ab. Wer hat gesiegt — wer hat verlohren? — ist fast das einzige, worüber man spricht.

England und Oestreich verwarfen bekanntlich alle Anträge, welche Frankreich zum Frieden machte. Man rüstete sich von allen Seiten, um durch das Schwerdt zu entscheiden, wer die Bedingungen des Friedens vorschreiben sollte. Die Franzosen, nicht vergessend, daß ihr Vortheil immer mit dem ersten Angriff verbunden sey, gingen über den Rhein, drangen in Schwaben vor, und nöthigten die kaiserliche Armee unter Kray hier zum Rückzuge, dort zur Veränderung ihrer Stellung. Diese suchte sich einen festen Stand, dadurch daß sie die Festung Ulm in die Mitte nahm, zu sichern. Indes wurden viele schwäbische Dörter das Opfer, durch unermessliche Contributionen, welche die Franzosen ausschrieben. Sie streiften bis Augsburg und bedroheten München. Augsburg verließen sie nach eingehobener Contribution. Nach den neuesten Nachrichten haben sie es schon zum zweitemal im Besitz. In Italien nahm

Melas Savona ein, und fuhr fort Genua zu belagern; das aber immer durch neue Zufuhr von Lebensmitteln entschlossener ward, sich nicht zu ergeben. Massena, der französische General, schlug alle Anträge (Capitulationen) aus. Indeß war Buonaparte zur Reservearmee, die sich in Dijon gesammelt hatte, abgegangen; stellte sich an ihre Spitze, und drang mit Cavallerie und Geschütz über Schweitzergebirge in Italien ein, über welche man einen solchen Uebergang für unmöglich gehalten hatte. Diese Schnelligkeit hatte man in Italien nicht erwartet. Noch weniger hatte man es für denkbar gehalten, daß in kurzer Zeit ein sehr großer Theil der in einigen Jahren gemachten Eroberungen wieder verloren seyn würde. Und doch ist es so. Mailand ist wieder eingenommen; Pavia und Macenza erobert; der kaiserliche General sucht nun Turin noch zu decken. Aber die Nothwendigkeit, Truppen an sich zu ziehen, hat den Entsatz von Genua, dessen Fall man jeden Tag erwartet hatte, zur Folge gehabt, und Massena ist jetzt wahrscheinlich schon mit allen Lebensbedürfnissen versehen. Auch in Deutschland haben die Franzosen, bey manchen Verlust, im Ganzen großes Glück, und die kaiserlichen Armeen scheinen in mehr als einer Stellung in Gefahr zu seyn — hier eingeschlossen, dort abgeschnitten zu werden.

England bleibt bey seinem System, keinen Frieden zu schließen. Ungeheure Summen werden als Subsidien bewilligt, und noch immer an Oestreich und zuletzt an Bayern geschickt. Eine neuerlich wieder versuchte Landung in Quiberon ist von keinem bedeutenden Erfolg gewesen. Der König
von

von England ist ohnlängst an einem Tage zweymal in Gefahr gewesen, getödtet zu werden; des Vormittags bey der Truppenmusterung durch ein losgebranntes Gewehr; des Abends im Schauspiel durch einen gewissen Hadfield, der aus dem Parterre eine stark geladene Pistole gegen die königliche Loge abdrückte, sogleich arretirt wurde, sich aber bey dem Verhör mehr als einen Verrückten angekündigt hat.

Rußland zieht seine Truppen zurück, und scheint auf einmal allem Antheil an dem Krieg entsagen zu wollen. Nach den neuesten Nachrichten ist der Fürst Italsky Suworow, nachdem er kaum zurückgekommen, gestorben. Weder seine Rückkehr nach Petersburg — so erzählte uns ein Reisender, der Zeuge davon war — noch seine Bestattung, war mit besondern Feyerlichkeiten verbunden. Durch eine während der Leipziger Messe bekannt gewordene Ukase (kaiserlichen Befehl) hat übrigens der Kaiser von Rußland das Einbringen aller Bücher, Kupferstiche, Landkarten ohne alle Ausnahme verboten, und nunmehr, wie die Berliner Zeitung meldet, selbst den Verkauf der Druckkletttern.

Unser geliebter König ist von den in Pommern und Südpreußen gehaltenen Revüen gesund und zufrieden zurückgekommen, und wohnt igt friedlich als Hausvater mit seinem Hause in Charlottenburg. Bey jeder Gelegenheit hört und ließt man Beyispiele seiner Gerechtigkeitsliebe, seiner weisen Milde und seines festen Sinnes, sein Volk durch den Frieden zu sichern. Möge dieser doch endlich nach so vielem Blutvergießen, alle Völker Europas beglücken!

II.

Wirkungen der Menschenliebe und des Bürgerfinnes in Leipzig und Altenburg.

(B e s c h l u ß.)

Wir setzten unsern Weg von Leipzig nach Altenburg unter angenehmen Erinnerungen an das, was wir am ersten Ort gesehen hatten, fort, und endigten ihn in 6 Stunden.

Aus den gedruckten Nachrichten, von dem mit einer außerordentlichen Sorgfalt eingerichteten Armenwesen in diesem Fürstenthum, wußten wir schon im Voraus, wie viel wir zu erwarten hätten. Desto interessanter war es uns, die persönliche Bekanntschaft des verdienstvollen Mannes zu machen, durch dessen Einsicht, Humanität und große Thätigkeit fast alles zu Stande gebracht ist, obwohl auch viele andere für das Gute gestimmte Menschen, nicht geringen Antheil daran genommen haben. Es ist dies Herr Geheimderath von Thümmel, Präsident der Herzogl. Gothaischen und Fürstl. Altenburgischen Cammer, welcher sich im Winter in Gotha, im Sommer in Altenburg aufzuhalten pflegt. Unterstützt von dem Vertrauen des Regenten beyder Länder, des Herzogs von Gotha, und von der Mitwirkung aller Stände, unternahm er eine radicale Verbesserung des Armenwesens, und führte sie mit einem seltenen Erfolg aus. Wir haben ihm in den beyden Tagen unsers Aufenthalts, viele eben so frohe als
lehr-

lehrreiche Stunden zu verdanken. Wer könnte diese in einem Hause nicht finden, wo das Schöne mit dem Guten so innig vereinigt ist, und wo der feine Geschmack und die höhere Cultur — wie so oft bey den Glücklichen dieser Erde der Fall ist — das Interesse für die gedrückte und leidende Menschheit nicht geschwächt, ja was noch mehr werth ist, den Eifer für ein Geschäft, das mit Arbeit, Mühe und Undank verbunden ist, nicht kalt gemacht hat.

Das Altenburgische Land war durch seine Lage und sein Angrenzen an so vielerley Länder, den Durchzügen ganzer Schaaren von Bettlern mehr als manches andre ausgesetzt. Es hatte darin vieles mit uns Hallensern, die wir auch die Beschwerden eines Grenzorts fühlen, gemein. Bürger und Landmann ward durch Bettler und Vagabonden bedrückt. Dies veranlaßte endlich ernstliche Maafregeln. Die Stände berathschlagten sich, Herr v. Thümmel entwarf Pläne, und der Landesfürst trat zu, wo seine Hülfe nöthig war.

Vorzüglich war man darauf bedacht — und gewiß mit großem Recht — den Hauptfond zu sichern, und nicht von der bloßen Wohlthätigkeit der Einwohner, die doch immer wandelbar bleibt, und ihrer Natur nach bleiben muß, abhängig zu machen. Dies ist durch ein sehr einfaches Mittel geschehen. Städter und Landbewohner haben sich sehr willig zu einem fast unmerklichem Beytrage verbunden, und die Stände haben darein gewilligt. Es ist nemlich auf eine jede im Lande gebraute Kanne Bier ohne alle Ausnahme ein halber Pfennig, unter dem Namen des Armenhellers, gelegt. Dieser

Auflage haben sich alle, auch die, welche sonst im Altenburgischen von der gewöhnlichen Franksteuer frey sind, sehr gern unterworfen. Auch ist die Ausgabe in der That sehr gering. Denn wer z. B. wöchentlich 30 Kannen kauft, giebt auf die Art doch nur 1 Gr. 3 Pf. zum Armenfond, und ist dagegen durchaus von allen Bettlern (von denen man auch keine Spur sieht) befreyt. Im Jahr 1797 — 98 betrug dieser Armenheller im ganzen Lande eine Summe von 19,116 Rthlr. 21 Gr. $2\frac{1}{2}$ Pf. Laut der Bilanz, war die Hauptsumme aller Einnahme im ganzen Fürstenthum 43,073 Rthlr. 21 Gr. und die Ausgabe 41,012 — 18 —

Das im Jahr 1796 unter fürstlicher Autorität herausgekommene Reglement, ist in der That in vieler Hinsicht ein Muster für alle Armenverfassungen, wenn gleich eine jede ihre eigenthümliche Einrichtungen und Bestimmungen, durch das Lokal und die übrige Verfassung der Stadt und des Landes bekommt. Man kann es nicht verkennen, daß die durch mehrere vortrefliche Schriftsteller verbreiteten Grundsätze über Armenpflege, Einfluß darauf gehabt haben. Aber man hat sie mit Weisheit angewendet, abgeändert und dem Bedürfniß angepaßt.

Wir würden hier zu weitläufig werden, wenn wir ins Einzelne gehen wollten. Das gedruckte Regulativ, die Armenanstalten im Fürstenthum Altenburg betreffend, welches den Hrn. v. Thümmel zum Verfasser hat, muß billig in den Händen eines Jeden seyn, der in diesem Fach arbeiten will.
Gleich

Gleich die ersten Zeilen, welche als Hauptgrundsatz vorangeschickt sind, erfüllen das Gemüth eben so sehr mit Hochachtung, gegen eine so väterliche Sorge der Regierung und ihres weisen Ministers, als mit einer sanften Rührung bey dem Gedanken, eine gedrückte Classe von Menschen unter einer solchen Vormundschaft zu wissen. So heißt es z. B.

Alle hilfsbedürftige Menschen in unserm Altenburgischen Lande, werden der Obhut und Aufsicht der Generaldirection des Armenwesens hierdurch aufs nachdrücklichste empfohlen. Die Unglücklichen aufzusuchen, ihnen Hilfe zu leisten, ihr Elend zu mindern, die Nothleidenden zu unterstützen, den Verdienstlosen Arbeit zu verschaffen, und zwar nach den ungleichsten Kräften und im ausgedehntesten Verstande, ist der alleinige Zweck, den diese Direction stets vor Augen haben soll. — — Und weiter unten: Nicht zu richten sondern zu helfen, ist der Beruf der Direction. — Das Nothwendige darf keinem Hilfsbedürftigen fehlen. Wer bey einem christlichen Lebenswandel unverschuldet arm wird, soll auch noch mit einigen von ihm gewünschten vorzüglichen Erleichterungen, die ihm sein Unglück versüßen können, versehen werden u. s. w.

Dies ist denn auch der Geist — nicht blos der unwirksame Buchstabe — dieser Verfassung, und daher urtheilt vielleicht mancher, es gehe den

Armen zu gut, der nun einmal meint, es sey für ihn gesorgt, sobald er nur nicht verhungert.

Die Sorge für die Armen selbst, welche in dem ganzen Fürstenthum gleichförmig ist, geschieht theils durch Darreichung des nöthigen Bedarfs, als Zuschuß zu dem, was jeder zu seinem Verdienst durch Arbeit zum Leben nöthig hat; theils durch Verschaffung der Arbeit in wohl eingerichteten Werkhäusern; theils durch die Aufnahme alter, hilfloser und verlassener Personen in neuerbaute Armenhäuser. Diese letztern verdienen ganz vorzüglich die Aufmerksamkeit des Reisenden. Es sind deren vier, in Altenburg, Ronneburg, Cahla und Eisenberg. Das erstere ist das größte, und wir hatten den Vortheil, es in Begleitung des edeln Mannes zu sehn, der die Genugthuung hat, es als sein Werk betrachten zu dürfen. Wir gewannen dabey noch das Vergnügen, Zeugen der musterhaften Art seines Umgangs mit den Armen zu seyn, bey denen sein Eintritt eine sichtbare Freude verursachte, und sich bey mehreren durch ein recht herzliches Zutrauen äußerte.

Das Haus, das an der Leipziger Straße in einer freyen und heitern Gegend ganz nahe an der Stadt liegt, ist 2 Stockwerk hoch, und hat Raum für 50 — 60 Personen. In dem untern Stockwerk sind die Weibspersonen, in dem obern die Männer. Zwey auch drey sind in einem Zimmer. Die ausnehmende Reinlichkeit, die gesunde Luft, und die durchgängige Ordnung, erinnerte einen von uns an das in seiner Art fast einzige Krankenhaus, das er im Jahr 1794 in Bamberg sah. Gewiß wird das Krankenhaus, welches igt neben jenem
Armen-

Armenhause erbaut wird, und wozu wir die trefflichen Pläne und Zeichnungen auf der Stelle sahen, im Kleinen werden, was jenes im Großen ist.

In das Armenhaus selbst werden nur solche Personen aufgenommen, die man in Privatverforgungen — welche immer den öffentlichen vorzuziehen sind — nicht unterbringen kann. Hier findet jeder eine eiserne Bettstelle, darin einen Strohsack, eine Matratze von Pferdehaaren, zwei Pfähle von Federn, eine Frießdecke, welche in ein weißes Tuch eingnähet ist. Alle acht Tage wird jeder mit neuer Wäsche versehen, Kranke und Alte noch öfter. Die Kleidung ist bey allen gleich. Jeder erhält sie bey seinem Anzuge. Sie ist unter dem Beschluß der Bettmeisterin. Alles war in dem trefflichsten Stande. Die Kost ist einfach, nahrhaft, gesund, und ausreichend.

O wie viele — dachten wir beyde in der Stille — mögen kaum in ihrem ganzen Leben so gewohnt haben, so gekleidet gewesen seyn, und besonders den Vortheil einer solchen Reinlichkeit genossen haben, als diese Armen, die man in der That glücklich preisen kann, den Abend ihres Lebens unter einem so milden Einfluß der Menschenfreundlichkeit, die hier wahrlich ihr höchstes Ziel erreicht zu haben scheint, zu bringen zu können. Ist es möglich, durch irgend etwas auf nicht ganz Verdorbene zu wirken, so muß es eine solche Behandlung und eine solche Lage seyn. Denn selbst in dem Zusammenordnen der Personen, die auf einem Zimmer sind, hat man Rücksicht auf ihren persönlichen Charakter so viel als möglich genommen, und mehrere Wohnungen wurden uns

als Muster der Verträglichkeit und Harmonie gerühmt.

Ob es alle erkennen — daran ist wol sehr zu zweifeln. Des ist sehr schwer, diese Classe zu verbessern, und überhaupt eine große Aufgabe, im Alter einen moralischen Sinn zu wecken, wenn er nicht in den frühern Lebensjahren geweckt ist. Aber — wenn uns das vom Gutesethun abhalten sollte, so müßten wir unsers größten Wohlthäters ganz vergessen. Wir wünschten, man sagte auch uns in unserer Vaterstadt nicht so oft das gewöhnliche: „Wenn es nur erkannt würde!“, Es klingt doch immer so, als ob es beym Gutesethun nur auf Dank abgesehen seyn müßte. Und daran soll man billig nur zuletzt denken. Von zehn Gesundgewordenen dankte nur einer seinem Wohlthäter; aber dieser ward doch nicht müde wohlzuthun.

Das Altenburgische Zucht- und Waisenhaus steht freylich gegen die übrigen trefflichen Anstalten noch sehr im Schatten. Beyde Institute befinden sich in einem Thurm, aus den Zeiten des Kaisers Friedrich Barbarossa im 12ten Jahrhundert. Das Zuchthaus ist in dem obern, das Waisenhaus in dem untern Theil des Thurmes. Sie sind beyde — in jeder Hinsicht — unbedeutend; Jenes hatte fünf Gefangene, die, wenn auch übrigens ihr Schicksal sehr leidlich ist, uns doch gar zu sehr von der Discretion des in ihrer Mitte wohnenden Zuchtmeisters abzuhängen schienen. Sie wurden mit Wollspinnen beschäftigt, und ihr Pensum war 1 Gr. täglich. Faulheit und Unordnung wurden mit der Peitsche be-

bestraft. Wir wünschten laut, daß man nur selten zu diesem fürchterlichen Instrument der Peitsche, die insonderheit für Weibspersonen, ihrer Länge wegen, todbringend werden kann, und die man schon längst mit andern Strafinstrumenten und Strafen hätte vertauschen sollen, Gebrauch machen möchte. Vielleicht wäre dies auch hier sehr leicht möglich, da der Thurm vier einsame Gefängnisse hat, die uns, weil sie trocken waren, und Licht und Luft von außen bekamen, nicht ungesund zu seyn schienen, in die man leicht die Straffälligen einen oder mehrere Tage einsperren, und sie bey Wasser und Brodt arbeiten lassen könnte. — In der Stube der weiblichen Gefangenen fanden wir — sonderbar genug! — eine Menge Vögel und eine Vogelhecke. Nothwendig mußte dadurch die Luft in dem engen Raum verdorben werden! — Am reinlichsten waren ihre Schlafstätten ganz oben im Thurm. — Der Waisenkinder waren etwa 16, von denen wir nichts erhebliches zu bemerken fanden.

Wir reisten, durch das viele Gute, das wir gesehen hatten, aufs neue zum Eifer für unsre hiesigen Armenanstalten belebt, zurück, nachdem wir bey Püßen, von einem heiligen Schauer bey dem Andenken an die merkwürdige Zeit, in welcher Gustav Adolph hier blutete, ergriffen, an der Stelle verweilt hatten, wo ein großer Feldstein, mit einigen Pappeln umpflanzt, das einzige Denkmal seines Kampfes für die protestantische Freyheit ist.

Chronik

Ch r o n i k

der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

Ar m e n s a c h e n .

Nächsten Montag ist Session des Allmosencollegiums, und Mittwoch um 5 Uhr ist allgem. Versammlung der Gesellsch. freyw. Armenfreunde.

(Die eingekommenen Wohlthaten sollen wegen Mangel an Raum künftige Woche angezeigt werden.)

II.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle zc. Junius 1800.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 5ten Jun. dem Weisbecker Tretropp eine F., Christ. Fried. Wilh. Caroline. — Den 9. dem Seidentknopfmacher Lampe ein Sohn, Johann Heinrich.
Moritzparochie: Den 15. Jun. dem Weisbeckermstr. Wolf ein Sohn, Gottlob Wilhelm.
Neumarkt: Den 22. Jun. ein unehel. S. — Den 23. ein unehel. Sohn.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 15. der Fabrikarbeiter Kothe mit S. E. Hofkin. — Der Weisbecker Tretropp mit J. S. Lohsin aus Espdingen im Sächsischen. — Der Handarbeiter Gärtner mit S. E. Stemmlerin aus Niesdorf im Mansfeldischen.
Neumarkt: Den 23. Jun. der Weisbeckermstr. Wernicke mit J. X. Ischnerin.

c) Ge-

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 12ten Jun. des Schneidemeisters Kobusch S., Johann Carl Ferdinand, alt 1 J. 4 M. Pocken. — Den 13. der Fabrikarbeiter Treurer, alt 81 J. 1 M. 6 Z. Entkräft. — Des Schuhmachermeisters Aelte nachgel. Tocht, Dorothea Sophie, alt 68 J. 2 M. Brustkrankheit. — Des Strumpffabrikant Schiff Witwe, alt 77 J. Lungenentzündung. — Den 16. der Invalide Büchner, alt 87 J. 1 M. Entkräftung. — Den 17. der Fleischermeister Friedrich, alt 54 J. Nierenentzündung. — Des Feldküsters Sewald S., Matthias Joseph Peter Theodor, alt 5 J. Pocken. — Den 18. der Soldat Pielowitsch, alt 23 J. Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 14. Jun. der Balzbiergeselle Kottermund, alt 25 J. Wassersucht. — Den 15. der Schuhmachergeselle Weickardt, alt 23. J. 6 M. Steckfluß. — Den 18. des Sold. Burchardt Ehefr. alt 52 J. Brustkrankheit. — Des Inval. Harre S., Christian Andreas, alt 1 J. Steckfluß.

Moritzparochie: Den 16. Jun. der Ziegelstreicher Schaumann, alt 65 J. Geschwulst. — Den 19. der Salzwirkermeister Wagner, alt 64 J 11 M. 2 W. Geschwulst. — Des Fleischergeffellen Feilbauer Z., Anne Rosine, alt 7 J. 4 Z. Pocken.

Krankenhaus: Den 17. Jun. der Schuhmachermstr. Schäfer, alt 30 J. hitziges Fieber. — Den 19. des gewesenen Schuhmachermeisters Klause Ehefrau, alt 75 J. Auszehrung.

Neumarkt: Den 17. Jun. A. M. Frickin *, alt 81 J. 8 M. 9 Z. Geschwulst. — Des Kaufmanns Lieberoth S., Carl Wilh. Gotth., alt 6 J. Pocken.

Glauch: Den 13. Jun. eine unehel. Z., alt 14 W. Steckhusten. — Den 16. der Böttchermstr. Schurig *, alt 55 J. Auszehrung.

An:

U n z e i g e n.

Die zu Martini dieses Jahres pachtlos werdende halbe Hufe Landes im Kriemiser Feldmarke, welche dem hiesigen adelich von Jenaischen Fräuleinstift gehört, soll auf den 10ten Julius dieses Jahres, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, in meiner Wohnung im Dedeleschen Hause am Schlamme anderweit an den Weisbiethenden verpachtet werden. Liebhaber können in diesem Termin sich einfinden, auch vorhero nähere Erkundigung über die Beschaffenheit der halben Hufe, und über die Pachtbedingungen bey mir einziehen.

Halle, den 19ten Junius 1800.

Streiber, Justiz-Commissarius.

Nebst verschiedenen sehr heilsamen Medicamenten, bestehend in blutreinigenden Elixir, Mundbalsam, Zahntinktur, Gesundheitspulvern, Laxirpillen u. dgl. aus der Officin des Herrn Gaußsch in Siebenlehn, ist auch vortrefflicher Bischoffs-Extract in Gläsern à 4 Gr. in Commission zu haben bey C. L. Blatzpiel in Halle.

Da jezo die neueste Mode, Englisch gelb auf weiß, so auch Collobin auf weiß, und der englisch blaue Druck auf alle Sorten feine Zeuge, auf Baumwollenes wie auf Leinwand ächt gedruckt werden, so kann zu Westen, auf Sommer-Manschester, Basseng-Piquee, Englisch Leder und auf weiß seidene Zeuge ebenfalls obbenannter Druck gesetzt werden. Es wird auch bey mir die ächte rothe Farbe in Leinen Garn, wie auch auf Baumwollnen Garn gefärbt.

Schönfärber Köppler,

wohnhaft auf dem alten Markte.

Da ich wegen Alter und Schwäche meine Geschäfte nicht länger betreiben kann, und mich zur Ruhe setzen will, so habe ich mich entschlossen, mein in der Galgstraße belegenes Wohnhaus Nr. 325. nebst Seitengebäude bis zum 16ten Juli an den Weisbiethenden zu verkaufen, auch kann die Hälfte der Kauffumma darauf stehen bleiben. Liebhaber können es täglich in Augenschein nehmen.

Lange.

Im Langenschen dacht am Ober: Galgthore sub Nro. 1634. belegenen Hause, sollen auf den 8ten July d. J. und folgende Tage, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr verschiedene Sachen, als: Silber, Porzellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen, Betten, Hausgeräthe, Meubles und Uhren an den Meißbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in Cour. verauctioniret werden.

Halle, den 10ten Juni 1800.

Die Langenschen Erben sind gesonnen, ihr dacht am Ober: Galgthore unter Nro. 1634. belegenes Wohnhaus, welches zum Acker: Wirthschafts: Vertriebe sehr bequem ist, bestehend in 4 Stuben, 4 Kammern, Hausflur, Saal, Küche, Speise: Kammer und Keller, nebst dem dazu gehörigen Hofe, Scheune und Ställen aus freyer Hand zu verkaufen. Kauflustige können daher in dem auf den 16. July d. J. von 10 bis 12 Uhr in diesem Hause anstehenden Verdingstermine ihre Gebothe thun. Halle, den 10ten Juni 1800. Synd. Lange.

Zehn Steuerfreye Acker Wiesewachs in der Benkenborfer Flur liegend, sind die Langenschen Erben ohne die diesjährige Heuerndte, willens aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können also in dem auf den 23sten July d. J. anstehenden Verdingstermin Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Langenschen dacht am Ober: Galgthore unter Nro. 1634. belegenen Hause ihre Gebothe thun. Halle, den 14ten Juni 1800. Synd. Lange.

Es ist bey der Versammlung der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde am Mittwoch, als am 18. Jun, ein Hut verwechselt worden. Der Eigenthümer desselben hat sich auf der Allmosen: Expedition zu melden, um ihn daselbst wieder umzutauschen.

Wenn Jemand auf Michaelis eine Studenten: Aufwartung annehmen will, der kann sich bey dem Herrn Factor Borgold melden.

Bev der Wittve Frau Contradi in der Brüderstraße ist die 3te Etage zu vermietthen, sie kann auch gleich bezogen werden.

Das von mir im Februar dieses Jahres angekündigte Rechenbuch: Anleitung zum Kopfrechnen, ein Handbuch für Lehrer in Bürgerschulen, auch zum Zweck des Selbstunterrichts von Hrn. J. G. Meyer Schreibmeister am luther. Gymnasio, ist nun fertig, und 24 Bogen stark geworden. Der Pränumerationspreis war 12 Gr., der jetzige Verkaufspreis ist 16 Gr. Halle, den 23ten Juni 1800.

C. A. Kämmerl, Buchhändler.

Die erste Etage des in der großen Ulrichsstraße gelegenen sonst Paulischen Hauses Nro. 67., wobey Stallung, Wagen-Kemise, Boden u. s. w., ist von Michae-
lis d. J. an wieder zu vermiethen.

Ein kupferner Färbekeffel 77 Pfund schwer, 34 Zoll weit, 18 Zoll tief; ein dergleichen 28 Pfund schwer, 32 Zoll weit, 18 Zoll tief, siehet billig zu verkaufen bey
Preßler auf dem Strohhofe.

Bey dem Kunstgärtner Hofmann, im Thiesleschen Garten vor dem Galgthore, steht ein Orangerie-Baum zu verkaufen, wo ihn Liebhaber besehen, und den Preis erfahren können.

Im goldnen Löwen auf dem Neumarkte allhier, sind Braunkohlensteine, 100 St. 8 Gr., und feste gute Mittelsteine, 100 St. 13 Gr., auch diese Art auf der Niederlage an der Steinmühle, 100 St. 12 Gr., beym Factor Zerhold oder dem Wirth in gedachten Gasthofe zu bekommen. Der Scheffel klare Kohlen kostet 2 Gr. 6 Pf.

Montags den 30sten Jun. früh um 10 Uhr, soll das Obst in den hiesigen Gärten öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Ritterguth Passendorf, den 24sten Junius 1800.

Ein Haus in der großen Ulrichsstraße Nro. 62. ist zu verkaufen. Es sind darin 4 Stuben, 5 Kammern, eine Küche, Keller, Boden- und Hofraum, auch Wasser. Liebhaber können sich bey dem Rentherrn Hr. Festius vor dem Galgthor melden.
